

Schwarzweiß-Fotos sowie in ihrem Biotopzusammenhang abgebildet werden. Das Werk schließt mit einem umfangreichen Literaturverzeichnis.

Es handelt sich hier um ein Werk von bundesweiter Bedeutung mit Vorbildcharakter. Dies vor allem deshalb, weil es nicht bei der simplen Aufzählung der vorkommenden Pflanzenarten und ihrer Verbreitung stehenbleibt, wie es die meisten Florenwerke tun (was allerdings schon einen Wert an sich darstellt, weil sie das „Kennenlernen“, das „Erfahren“ einer Landschaft ermöglicht). Der hier vorgelegte Florenatlas geht mit seinen Beschreibungen der Potentiell Natürlichen Vegetation, der Biotoptypen, des Einflusses des Menschen auf die Vegetation und - gerade für junge BotanikerInnen ganz wichtig - der Geschichte der botanischen Erkundung des Gebietes weit über normale Florenwerke hinaus. Gerade bei der Befassung mit dem früheren Pflanzenreichtum unserer Landschaften, den die BotanikerInnen im letzten Jahrhundert bis weit in dieses Jahrhundert hinein beschrieben, wird jüngeren Leuten erst richtig bewußt, welche Gefährdungen heute immer noch - trotz zahlreicher Anstrengungen von haupt- und ehrenamtlicher Naturschutzseite - auf die Vegetation zukommen.

Alle die aufgezählten Rahmenthemen, die zu den Verbreitungskarten hinführen (Beispiel Kapitel Potentielle Natürliche Vegetation), sind mit so großem Sachverstand und einer solchen Erfahrung verfaßt worden, daß sie eigentlich sogar als eigenständige wissenschaftliche Arbeiten hätten erscheinen können. Und noch ein weiteres Kapitel verdient es, besonders hervorgehoben zu werden: die 2. Fassung der Roten Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen des Kreises. Ist schon die 1. Fassung von 1991 eine ganz wesentliche Hilfe für Naturschutz und Planung gewesen und von überörtlichen Naturschutzgremien des Landes und sogar des Bundes lobend erwähnt worden (z. B. auch vom Bundesamt für Naturschutz), stellt die hier vorliegende 2. Fassung der Roten Liste noch eine Steigerung dar. Zum einen bewegt sie sich auf solidem Grund, weil die systematische Artenkartierung in den vergangenen fünf Jahren noch wesentliche Fortschritte gemacht hat, zum anderen ist sie im Hinblick auf die Neukonzeption der Roten Listen auf Bundesebene und in Hessen in der Struktur stark überarbeitet worden, so daß sie den neuen Kriterien voll entspricht. Wenngleich einige wenige Stimmen in jüngster Zeit die Roten Listen als Instrument in Frage gestellt haben, haben sie sich doch als wesentliche Argumentationshilfe im Bereich des Artenschutzes, für die praktische Naturschutzarbeit und für die Durchsetzung von Naturschutzbelangen bewährt. Man würde ihre Zielsetzung allerdings überfrachten, wollte man von ihnen und den darin enthaltenen Gefährdungstufen absolute Wahrheiten erwarten oder gar juristisch einwandfreie Festlegungen. Rote Listen sind - wie z.B. die Technische Anleitung zur Reinhaltung der Luft im Immissionsschutz - nichts anderes als vorweggenommene Sachverständigengutachten, d.h. fachlich abgewogene Abschätzungen der Gefährdungssituation. Sie geben die Gefährdung für einen

Großraum wieder, können aber nicht ohne Probleme auf ein kleineres Gebiet übertragen werden. So ist z. B. die Pfingstnelke mit hohen Pflanzenzahlen an den Hängen südlich des Edersees und bei Bad Wildungen am Birstein vertreten, und diese Wuchsorte erscheinen auch aufgrund der dort aufgegebenen Nutzungen derzeit nicht als gefährdet. Wenn man sich jedoch die Bestandssituation der Pfingstnelke auf Landes- und Bundesebene anschaut, kommt diesen Wuchsorten doch eine ganz erhebliche Bedeutung zu, weil es solche Bestandsdichten in Hessen sonst nirgendwo gibt. Zu Recht wurde deshalb die Pfingstnelke in die Kategorie R = *extrem selten* eingereiht. Dies entspricht der Bestandssituation besser als die in der ersten Auflage noch vergebene Kategorie *potentiell gefährdet*. Aber dies soll nur ein Beispiel für viele andere sein, woran man den Fortschritt der Roten Liste aufzeigen kann. Die Regionalisierung der Roten Liste für die Kreisebene war in Waldeck-Frankenberg schon 1991 vorbildlich und ist hier wiederum fortgesetzt worden.

Insgesamt wird durch die Erstellung aktualisierter und regionalisierter Roter Listen die Zustimmung zum Naturschutz (Akzeptanz) deutlich erhöht, weil der Naturschutz dadurch verständlicher wird. Deshalb hat auch die vor kurzem erschienene Neufassung der Roten Liste der Farn- und Samenpflanzen Hessens (BUTTLER et al. 1997) bereits bundesweit viel Anerkennung gefunden.

Hervorzuheben ist auch die Darstellung von Artportraits zu den einzelnen Sippen. Sie zeigen in kurzer, prägnanter Form neben den Angaben über Häufigkeit und Verbreitung sowie Literaturzitate die spezifischen ökologischen Ansprüche der Pflanzensippen im Untersuchungsgebiet auf und bieten damit wichtige arealgeographische Informationen.

Es fällt schwer, an dem Werk Negatives zu entdecken. Man hätte sicher die Verbreitungskarten etwas übersichtlicher gestalten können (z. B. die Sippennummern zusammen mit den wissenschaftlichen und deutschen Namen in einem Kasten). Einige kleine Fehler haben sich wie immer eingeschlichen (z. B. die Abbildung von *Aconitum variegatum* statt *Aconitum napellus* auf Seite 187 durch Verwechslung von Bildern). Dies schmälert aber nicht den überragenden Wert insgesamt. Positiv sind auch die hochqualitativen Farbbilder hervorzuheben, die eine Augenweide darstellen. Weiterhin ist bemerkenswert, daß diese Arbeit im Gegensatz zu manchen jüngst erschienenen Florenwerken (z. B. die Floren von Baden-Württemberg, Bayern oder Thüringen, die meist mit erheblichen staatlichen Zuschüssen zustande kamen) aus Eigeninitiative und im wesentlichen mit eigenen Mitteln der BearbeiterInnen erstellt wurde. Um so bedauerlicher ist es, daß nicht einmal die seit vielen Jahren gesammelten, umfangreichen Daten der Hessischen Floristischen Kartierung Verwendung finden konnten - „aus urheberrechtlichen Gründen“, wie es in der Flora heißt. Insgesamt zeigt die Arbeit, daß es nicht nur möglich, sondern auch nötig ist, Regionalfloren als Ergänzung, Präzisierung und Fortschreibung überregionaler

Floren- und Vegetationsbeschreibungen zu erarbeiten. Hier wurde aus eigener Kraft ein Werk geschaffen, das Maßstäbe für ein Florenwerk auf Kreisebene setzt. Zukünftige Gebietsfloren werden sich daran messen lassen müssen!

Dr. Wolfgang Ehmke

Rote Listen der Pflanzen und Tierarten Hessens

Hessisches Ministerium des Inneren und für Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz (HMILFN) (Hrsg.) 1997; Sammelordner mit 13 Listen, Gesamtumfang ca. 600 Seiten. Bezug: HMILFN, Hölderlinstr. 1-3, 65187 Wiesbaden; Schutzgebühr 20,00 DM.

Die jüngsten Schätzungen der UNO kommen zu dem Ergebnis, daß es auf der Erde 13 bis 14 Millionen Arten gibt, von denen knapp 20 % erfaßt sind. Der dynamische Evolutionsprozeß hat immer Arten erlöschen lassen, jedoch bedeutete dieses Aussterben einer Art nie ein ersatzloses Verschwinden, sondern einen Austausch alter durch neue Arten, die sich in Millionen von Jahren neu entwickelten.

Der Mensch vernichtet heute Lebensräume und Lebensgemeinschaften mit rasanter Geschwindigkeit und die ausgestorbenen Arten können daher nicht ersetzt werden. Diese negativen Populationsentwicklungen fallen in der Regel dann besonders auf, wenn „nützliche Arten“ betroffen sind, und so wurde bereits im Mittelalter punktuell auf den Rückgang mit entsprechenden Regularien reagiert.

Die Geschichte der modernen Roten Listen beginnt mit der Gründung der „International Union for Conservation of Nature and National Resources (IUCN)“, die sich seit 1948 die weltweite Sicherung der ursprünglichen Natur und der natürlichen Ressourcen zum Ziel gesetzt hat. 1966 wird mit der Bearbeitung einer Liste weltweit gefährdeter Tiere und Pflanzen begonnen, und seit Beginn der 70er-Jahre existieren die ersten Roten Listen für den deutschsprachigen Raum.

In Roten Listen wird die Gefährdung von Arten in einem Bezugsraum klassifiziert, bisher (1974 erste Liste Farn- und Blütenpflanzen BRD) fand eine Skalierung von Kategorie 0 (=ausgestorben) bis 4 (= potentiell gefährdet) Verwendung. Diese bisher verwendeten Symbole gaben oft Anlaß zu Fehlinterpretationen, weil eine graduelle Abstufung der Kategorien und die Möglichkeit, mit ihnen zu rechnen, vermutet wurde. Darüber hinaus erfolgte häufig eine Mißdeutung der Kategorie 4, da in dieser auch Arten mit natürlicherweise sehr kleinen Beständen erfaßt wurden. In Anlehnung an die Kriterien der IUCN wurde zur Erstellung der neuen Hessischen Roten Listen die Einteilung von SCHIPPMANN et al. (1994) verwandt. Die Listen werden somit international vergleichbar, die Definitionen beziehen sich auf einen einheitlichen Kriterienkatalog, und natürliche Seltenheit sowie anthropogene Gefährdung werden differenziert.

Bei den im Jahr 1997 herausgegebenen 13 Roten Listen handelt es sich teils um Aktualisierungen, zum anderen liegen für bestimmte Taxa Neubearbeitungen

vor. Zu den erstmals bearbeiteten Gruppen gehören Widderchen, Libellen, Ameisen und Flechten. Die Listen der wiederbearbeiteten Taxa (Farn- und Samenpflanzen, Schnecken und Muscheln, Heuschrecken, Tagfalter, Fische und Rundmäuler, Amphibien, Reptilien, Vögel und Säugetiere) lösen zum Teil über 15 Jahre alte Vorläufer ab.

Die Roten Listen erfahren allerdings (neben einem gleichen Layout mit sehr gelungenen Titelzeichnungen von Dr. Franz Müller) inhaltliche Änderungen: So erhielt nahezu jedes Werk die gleiche Gliederung und gibt Auskunft über Arten, für die das Land Hessen eine ganz besondere Verantwortung trägt. Darüber hinaus wurde bei der Roten Liste der Farn- und Samenpflanzen Hessens erstmals eine Regionalisierung in vier Regionen eingeführt, um etwa klimatischen Diversitäten gerecht zu werden. Eine Regionalisierung für die Bereiche der drei Regierungspräsidien wird in der Roten Liste der Tagfalter Hessens vorgenommen.

Im Jahr 1998 ist die Herausgabe eines Einführungsbandes sowie von vier Erstauflagen folgender Roter Listen geplant: Laufkäfer, Wasserwanzen, Köcherfliegen und Steinfliegen. Dr. Schütz

FRANZ KASPAR LIEBLEIN

Flora Fuldensis

Nachdruck der 1784 erschienenen Flora. 496 Seiten und Einführung sowie Karte. Beiträge zur Naturkunde in Osthessen, Heft 32, Supplement, 1997, Verlag Parzeller, Fulda. DM 30,00. ISSN 0342-5452.

F. K. Lieblein lebte 1744 bis 1810. Er war Apotheker in Fulda und Professor an der Fuldaer Adolphs-Universität, wo er Chemie, Botanik und Mineralogie lehrte. Im Zusammenhang mit den botanischen Vorlesungen verfaßte er die Flora Fuldensis.

Für historisch interessierte Naturkundler ist das Werk Liebleins eine Fundgrube: neben den Beschreibungen der im ehemaligen Fuldaer Fürstbistum vorkommenden Pflanzen mit Fundortangaben und Blühzeit sind die Volksnamen und die Anwendung der Pflanzen als Arznei- oder Nahrungsmittel für Mensch und Tier angegeben.

Dem Verein für Naturkunde in Osthessen e. V., Herausgeber des Nachdruckes, ist es zu verdanken, daß das im Fuldaer Stadtarchiv befindliche Original jetzt der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

Leider sind der kartonierte Einband und der Nachdruck von jeweils zwei Originalseiten auf einer Seite (24 x 17 cm) im Querformat wenig ansprechend und dem historisch wertvollen Inhalt wenig adäquat. Dies sollte aber nicht daran hindern, den Inhalt der Flora Fuldensis mit Interesse und Genuß zu studieren.

Sieglinde Nitsche

Themenheft: Vogelmonitoring

Erster Bericht zur Lage der Vögel in Deutschland

Die Vogelwelt 117/1996, Heft 4-6. AULA-Verlag Wiesbaden. 365 S., Bestell-NR. 315-00950, 28,00 DM.

Die große Fülle der ornithologischen Daten besser zusammenzufassen, ist das Anliegen, das der Deutsche Rat für Vogelschutz (DRV) und der Naturschutzbund Deutschland (NABU) als Herausgeber des „Berichtes zur Lage der Vögel in Deutschland“ verfolgen. Zielsetzung ist es, „die so gewonnenen Erkenntnisse für den Naturschutz und eine sachgemäße Umweltpolitik nutzbar zu machen.“ Künftig soll die interessierte Öffentlichkeit in regelmäßigen Abständen durch solche Übersichten informiert werden. Um Wiederholungen zu vermeiden, ist es dabei sicherlich sinnvoll, unterschiedliche Schwerpunkte zu setzen. Im ersten Band wurde die Situation der Vögel in der Agrarlandschaft gewählt, weil der gravierende Strukturwandel die intensive Landwirtschaft zu dem Hauptgefährdungsfaktor für unsere Flora und Fauna gemacht hat. Manche Leitvogelarten der offenen Agrarlandschaft haben bei der modernen Landbewirtschaftung in Mitteleuropa nur dann eine Überlebenschance, wenn die Extensivierungsprogramme der EU langfristig greifen. Martin FLADE und Hans-Günther BAUER konstatieren in ihrer Einführung zu dem gewählten Schwerpunktthema: „Bisher waren spezifische Habitatsprüche der Vogelarten der Agrarlandschaft vielfach wenig bekannt, um wirkungsvolle Schutzprogramme und daran orientierte Förderrichtlinien zu entwerfen.“

Ehe sich der Leser den Beiträgen über spezifische Artenschutzprobleme zuwendet, ist die Lektüre zweier Übersichtsartikel zu naturschutzpolitischen und naturschutzfachlichen Zusammenhängen und Hintergründen aufschlußreich:

Stefan RÖSLER und Christof WEINS beleuchten die „Aktuellen Entwicklungen in der Landwirtschaftspolitik und ihre Auswirkungen auf die Vogelwelt.“ Neben der Analyse unterbreiten die Autoren auch Vorschläge für eine umweltverträgliche Landwirtschaft. Klaus GEORGE stellt das Thema „Deutsche Landwirtschaft im Spiegel der Vogelwelt“ in den Zusammenhang der historischen Entwicklung, bis hin zu den Intensivierungsfaktoren im deutschen Ost-West-Vergleich.

Es folgen Arbeiten über Bestandssituation und Habitatsprüche von Rebhuhn und Grauammer in Rheinland-Pfalz und Wachtel in Sachsen-Anhalt. Die Ziele des Verbundprojektes „Naturschutz in der offenen agrar genutzten Kulturlandschaft am Beispiel des Biosphärenreservates Schorfheide-Chorin“ werden exemplarisch an der Grauammer dargestellt. Soweit das Schwerpunktthema.

Während wir über die Bestandsentwicklung seltener Arten wie z. B. des Schwarzstorches relativ gut informiert sind, wissen wir kaum etwas über die Frage, ob z. B. Buchfink, Amsel oder Star in den letzten Jahren zu- oder abgenommen haben. Gerade die häufigeren Arten können jedoch wichtige Hinweise auf ökologische

Veränderungen in der Landschaft geben. Der Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) betreibt daher seit 1989 ein umfassendes Brutvogelmonitoring (Zählprogramm), das sich schwerpunktmäßig den häufigeren Arten in Deutschland widmet. Über den Stand dieses Programmes und aktuelle Zwischenergebnisse berichten Martin FLADE und Johannes SCHWARZ. Für 42 ausgewählte Arten enthält dieser Bericht Bestandsindizes (1989-1995) aufgrund der Ergebnisse von Revierkartierungen und Punkt-Stop-Zählungen. Einige interessante Ergebnisse: Zunahme bei der Rabenkrähe, kein klarer Trend bei Elster und Eichelhäher, deutliche Abnahme bei der Grauammer, schwächer ausgeprägt bei Goldammer, Domgrasmücke und Neuntöter; bei den Langstreckenziehern teils Zunahmen (Gartenrotschwanz, Nachtigall), teils negative Tendenzen (Baumpieper, Fitis); starke Zunahme der Kurzstreckenzieher Heckenbraunelle und Mönchsgrasmücke.

Die Bestandsentwicklung (1990-1994) ausgewählter gefährdeter Vogelarten in Deutschland stellen Wolfgang MÄDLow und Claus MAYR dar. Ein eigener Beitrag (von Michael STUBBE und Kai GEDEON) ist dem Monitoring-Programm Greifvögel und Eulen Europas gewidmet.

Weiterhin kann man sich über das Braunschweiger Höhlenbrüterprogramm der Vogelwarte Helgoland, Limikolen- und Wasservogelzählungen informieren.

Für den Avifaunisten ist eine Übersicht zum Stand der Atlasarbeiten und Avifaunen von Interesse.

Besonders hervorgehoben sei schließlich aufgrund aktueller Diskussionen der Beitrag von Wilfried KNIEF über Bestand und Verbreitung des Kormorans in Deutschland.

Fazit: Diese einzeln zu beziehende Ausgabe der Vogelwelt (vom Umfang her ein Buch mit angemessenem Preis!) ist eine Pflichtlektüre für jeden Naturschützer mit ornithologischem Arbeitsschwerpunkt.

Wolfgang Lübcke

BAUER, H.-G. & BERTHOLD, P.

Die Brutvögel Mitteleuropas. Bestand und Gefährdung.

1996, Wiesbaden. 715 S., 89,00 DM.

Wer sich rasch und über die aktuelle Situation aller Brutvogelarten Mitteleuropas informieren möchte, der wird gern das Buch der beiden Wissenschaftler an der Vogelwarte Radolfzell benutzen. Erst vor kurzem ist im Auftrag von Bird Life International eine englischsprachige Übersicht der Bestandsentwicklung und Gefährdung der Brutvögel Europas erschienen:

TUCKER G. M. & HEATH, M. F. 1994: Birds in Europe: Their conservation status. Birdlife Conservation Series Nr. 3, Cambridge.

Im Unterschied zu dieser wichtigen Publikation behandeln BAUER und BERTHOLD jedoch alle Brutvogelarten und nicht nur die als gefährdet eingestuft oder weitgehend auf den europäischen Raum beschränkten Arten. Beispielsweise wird in dem englischen Buch das Braunkehlchen nur knapp dargestellt,

weil die Gefährdung europaweit geringer als in Deutschland ist. Über den Kormoran findet man dort keinerlei Informationen.

Die übersichtlichen Artkapitel der „Brutvögel Mitteleuropas“ sind jeweils gegliedert in die Abschnitte: Verbreitung und Bestand, Ökologie und Zugstrategie, Bestandsentwicklung, Gefährdungsursachen, Schutzmaßnahmen und Zusammenfassende Diskussion.

Aufgelockert ist der Text durch 185 graphische Darstellungen zur Bestandsentwicklung und 55 Zeichnungen von Friedhelm WEICK, der auch das „Handbuch der Vögel Mitteleuropas“ illustriert hat. Die Diagramme stützen sich bei vielen Arten auf die Fangzahlen des Mettnau-Reit-Ilmitz-Programms von 1972 bis 1993. Darüber hinaus waren möglichst lange Untersuchungszeiträume zur Bestandsentwicklung ausschlaggebend für die Materialauswahl. So wird beispielsweise bei der Tannenmeise die Bestandsentwicklung in einem mit 600 Nistkästen bestückten Lärchenforst bei Lingen/Emsland von 1974 bis 1990 und in einem durch Schadstoff-Immissionen stark geschädigten Fichtenbestand der Hochlagen des Harzes von 1969 bis 1989 veranschaulicht.

Nützlich sind auch die tabellarischen Anhänge des Buches, in denen man sich u. a. über den Gefährdungsstatus in den einzelnen mitteleuropäischen Ländern, die Einschätzung der Bestandsentwicklung (Status, Entwicklungstrend und Bestandszahlen) oder über die jeweils bedeutendsten Gefährdungsursachen informieren kann.

Daß ein solches Werk bei immerhin 1928 Literaturzitationen keinen Anspruch auf Vollständigkeit der Quellen erhebt und sich weitgehend auf zusammenfassende Darstellungen (wie z. B. auch die beiden ersten Lieferungen der hessischen Avifauna) stützen muß, räumen die Verfasser selbst ein.

Wolfgang Lübcke

Vogel und Umwelt

- Zeitschrift für Vogelkunde und Naturschutz in Hessen -

Jahrgänge 1980-1984: 5, -- DM je Heft; ab 1985 je Heft 7,-- DM + Versandkosten. Es erscheinen z. Z. drei Hefte je Jahr. Bezug (auch Einzelhefte): Staatliche Vogelschutzwarte für Hessen Rheinland-Pfalz und Saarland, Steinauer Str. 44, 60386 Frankfurt am Main.

Diese seit 1980 erscheinende Zeitschrift hat in den letzten Jahren erheblich an Gewicht gewonnen. In weitest stärkerem Maß als in den Anfangsjahren hält sie inzwischen, was der Untertitel verspricht, und hat die „Luscinia“ (herausgegeben von der Vogelkundlichen Beobachtungsstation „Untermain“ e. V.) in ihrer Funktion als ein landesweit bedeutsames avifaunistisches Informationsorgan abgelöst.

Herausgeber von „Vogel und Umwelt“ ist das Hessische Ministerium des Inneren und für Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz (Oberste Naturschutzbehörde). Die Schriftleitung liegt in den bewährten Händen von Klaus Fiedler, Offenbach a. M.

Der Wert von „Vogel und Umwelt“ für den naturschutzorientierten Ornithologen liegt nicht nur in der Qualität der Beiträge und dem flächendeckenden Informationsanspruch, sondern auch in der Konzeption, nach Möglichkeit Themenschwerpunkte zu bilden. Dazu seien drei Beispiele aus den letzten vier Jahren dargestellt.

Flußregenpfeifer

Bd. 8, Heft 1-2/1994:

Dieses Schwerpunktheft entstand aus einer Tagung des Naturschutzbundes Deutschland (NABU) zum Vogel des Jahres 1993 in Bad Hersfeld.

Über die Verbreitung des Flußregenpfeifers in Deutschland berichtet Goetz RHEINWALD vom Zoologischen Forschungsinstitut und Museum Alexander König in Bonn. Den hochgerechneten Gesamtbestand für Deutschland gibt er mit ca. 12.000 Brutpaaren an und geht gleichzeitig der Frage nach, wie klein eine Population höchstens werden darf, um langfristig überleben zu können (MVP = Minimale Viable Population). Im Gegensatz zu beispielsweise den Rauhfußhühnern oder der Großtrappe ist die Situation des Flußregenpfeifers in Deutschland zur Zeit nicht als kritisch zu beurteilen, und zwar wegen seiner Fähigkeit, Sekundärlebensräume (wie Sand- oder Kiesgruben, Steinbrüche und Tagebaue) zu besiedeln, statt kaum noch vorhandene Kiesbänke an Flüssen. Ein Schwinden der Ersatzhabitate durch rasch fortschreitende Sukzession könnte sich jedoch für den Flußregenpfeifer verhängnisvoll auswirken.

Die Ergebnisse einer hessenweiten Kartierung stellt Martin HORMANN (Staatliche Vogelschutzwarte) dar. Mitarbeiter des NABU ermittelten 1993 insgesamt 209 Brutpaare bzw. Reviere. 95 % aller Bruten fanden in Sekundärlebensräumen statt. Nur die Flußläufe von Eder und Fulda bieten noch naturnahe Brutplätze.

Auf diesem Hintergrund rückt der Umgang mit Kiesabbaugebieten in das Naturschutzinteresse. Otto ASSMANN (Freising) berichtet über ein Renaturierungsprojekt bei München. Statt der üblichen Fixierung auf einen fiktiven Zustand nach dem Abbau schlägt er eine laufende „ökologische Beratung“ - beispielsweise in Form von Geländebegehungen - vor.

Aus der Reihe der Beiträge mit grundsätzlicher Bedeutung sei noch der Aufsatz von Einhard (Garmisch-Partenkirchen) hervorgehoben. Bezzel geht der Frage nach, ob aus Naturschutzsicht Eingriffe in natürliche Abläufe sinnvoll sind, ob beispielsweise in ehemaligen Kiesgruben mit maschineller Hilfe vegetationsfreie Flächen für den Flußregenpfeifer geschaffen werden sollen. Seine Antwort lautet: „Das Anhalten von Sukzessionsstadien, die uns interessierende Pflanzen- und Tierpopulationen am Leben erhalten, bedeuten letztlich nichts anderes, als Lebensbedingungen für andere Arten, die auf den selben Plätzen für die nachfolgenden Sukzessionsstadien bestimmt sind, zu verhindern oder zu zerstören.“

Rotmilan

Bd. 8, Sonderheft/ 1995

Weil der Rotmilan ein kleines, weitgehend auf Europa beschränktes Brutareal hat und sein Verbreitungsschwerpunkt in den Mittelgebirgen liegt, kommt seinem Schutz in Hessen eine besondere Bedeutung zu. Das Sonderheft faßt die Ergebnisse eines Symposiums zusammen, das 1994 in der NABU-Akademie Gut Sunder stattfand, u. a. unter Beteiligung der Staatlichen Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland.

Die Verantwortung der Mitteleuropäer für den Rotmilan beleuchtet der bekannte Greifvogelspezialist Theodor MEBS (Bochum). Den gesamtdeutschen Brutbestand beziffert er mit 10.700 Brutpaaren. Kartendarstellungen geben die Zahlen in den europäischen Ländern (60 % des Weltbestandes in Deutschland) bzw. in den deutschen Bundesländern an. Für Hessen werden ca. 600 Brutpaare genannt.

Das Verbreitungsbild und die Häufigkeitsverteilung des Rotmilans in Ostdeutschland zeichnet Bernd NICOLAI (Halberstadt). Im Rahmen der Atlas-Kartierung 1980-82 wurde der Bestand mit rund 5.000 Brutpaaren angegeben. 1991/92 hatte er sich auf etwa 7.500 Brutpaare erhöht. Das bedeutet eine Siedlungsdichte von 6,9 Paaren pro 100 km². Ob dies allerdings tatsächlich einer Zunahme um 50 % entspricht, sei dahingestellt, denn häufig führen genauere Untersuchungen der Siedlungsdichte von Vogelarten zu höheren Werten als zuvor angenommen. Von besonderem Interesse ist daher die 12-jährige Untersuchung zur Populationsdynamik im Kreis Weimar/Thüringen auf einer Fläche von 600 km². Zwischen 1983 und 1994 nahm der Bestand - mit starken Schwankungen - deutlich zu. Gezielte Maßnahmen eines Artenschutzprogramms für den Rotmilan wirkten sich positiv aus. In Abstimmung mit der Forstverwaltung wurden Horstschutzzonen in der Zeit der Revierbesetzung bis zum Ausfliegen der Jungen festgelegt. Bemerkenswert sind deutliche Veränderungen bei der Wahl des Bruthabitats. Es erfolgte eine Verlagerung aus den größeren Waldgebieten in die offene Landschaft (kleine Feldgehölze, Baumreihen und Einzelbäume).

Die Notwendigkeit einer Bestandsüberwachung (Monitoring) verdeutlichen Klaus RICHARZ und Martin HORMANN (Staatliche Vogelschutzwarte). Sie weisen auf eine negative Entwicklung in den Zentren mit höchsten Brutpaardichten des Bundeslandes Sachsen-Anhalt. Neben dem deutlichen Bestandsrückgang sinkt dort auch die Reproduktionsrate. Ursache sind die geänderten landwirtschaftlichen Produktionsmethoden nach der Wiedervereinigung. Der Rückgang der Grünlandwirtschaft zugunsten des Maisanbaus bedingt den Verlust an Nahrungsflächen für die Rotmilanpopulation. Wertvoll für die geforderte Bestandsüberwachung ist der methodische Beitrag zur Revierkartierung von Axel NORGALL (Gießen). Denn die Tagung auf Gut Sunder gab den Anstoß für ein hessisches Rotmilan-Erfassungsprogramm unter Federführung der Vogelschutzwarte im Jahr 1996, auf dessen Ergebnisse man ge-

spannt sein darf. Vorläufige Bilanz (1. Rundbrief 1997 der AG Ornithologie der HGON): Von 77 Kartierern wurden 123 Probeflächen erfaßt (= 19 % der Landesfläche). Hochgerechnet ergeben sich über 1.000 Reviere für ganz Hessen. Die bisherigen Schätzungen (s. o.) liegen also offensichtlich zu niedrig.

Schwerpunktheft „Wald“

Bd. 9, Heft 1-4/1997, 200 S.

Die Wahl der Buntspechts zum Vogel des Jahres 1997 soll die Aufmerksamkeit auf den Lebensraum Wald lenken. So war es sicher eine gute Entscheidung der Redaktion von „Vogel und Umwelt“, den Waldvögeln dieses Schwerpunktheft zu widmen. Schließlich ist Hessen mit 41 % der Landesfläche ein „Waldland“.

Die aktuelle Verbreitung und Bestandssituation des **Rauhfußkauzes** in den einzelnen Bundesländern dokumentiert das Autorenteam Theodor MEBS, Reinhard MÖCKEL, Detlef GRUBER und Michael JÖBGENS, gestützt auf eine breite Befragung von Eulenkennern und eine Literaturlauswertung. Für die neunziger Jahre wird in Hessen ein jährlicher Bestand von 160 bis 320 Brutpaaren bzw. besetzten Revieren geschätzt; auch in Hessen sind Arealerweiterungen dieser charakteristischen Waldeulenart erkennbar.

„Der Sperlingskauz ist das beste Beispiel dafür, wie aus mangelnder Kenntnis und aufgrund fehlender Untersuchungen eine Art fehlerhaft eingeschätzt wurde“, schreibt Bernd NICOLAI im „Atlas der Brutvögel Ostdeutschlands“ (Stuttgart 1993). Möglicherweise ist die vermehrte Aufmerksamkeit der Ornithologen auf diesen Vogel auch die Ursache für die sich mehrenden Nachweise in den hessischen Mittelgebirgen. Martin HORMANN (Frankfurt a. M.) und Karl MENNIG (Neu-Isenburg) haben die Bestandsentwicklung und die Verbreitung der kleinsten heimischen Eulenart in Hessen dokumentiert. Beispielhaft wird in diesem Aufsatz zudem eine systematische Revierkartierung 1992-1996 im hessischen Spessart dargestellt.

Von der zeitlichen Dimension her einmalig sind die 50-jährigen Beobachtungen von „Spechtvater“ Dieter BLUME (Gladenbach) in einem fast isolierten **Schwarzspechtrevier**. Das gewissermaßen „Modellcharakter“ erlangte.

Häufig wird das Thema „**Baumhöhlen**“ nur unter dem Aspekt ihrer Bedeutung für eine Tierart oder Tiergruppe betrachtet. Sehr aufschlußreich ist daher ein Beitrag von Ralf FRANK (Gießen) „Zur Dynamik der Nutzung von Baumhöhlen durch ihre Erbauer und Folgenutzer am Beispiel des Philosophenwaldes in Gießen an der Lahn“. Untersucht wurden beispielsweise auch die Nutzung von Baumhöhlen im Jahresverlauf (z. B. in einer Höhle: Großer Abendsegler, Eichhörnchen, Biene und Grünspecht). Frank betont die Notwendigkeit, Höhlenbäume langfristig zu erhalten, um das Entstehen von Quartiersystemen für bestimmte Tierarten zu ermöglichen und so deren Existenz über Generationen zu gewährleisten.

Eine vierjährige Bestandserfassung an waldbütenden **Dohlen** im Burgwald stellt Michael HOFFMANN (Bottendorf) vor. Von 89 festgestellten Brutpaaren erfolgten

88 in Schwarzspechthöhlen, ausschließlich in Buchen. Mit Hilfe von Farbberingung und Telemetrie sollen offene Fragen zu der wenig untersuchten Lebensweise von „Walddohlen“ geklärt werden. Man darf auf weitere Ergebnisse gespannt sein.

Mit „**Buchen-Altholzinseln** als Naturschutzinstrument im Wald“ befaßt sich Eckhard JEDICKE (Bad Arolsen). Per Erlaß vom 25.7.1977 hatte der Hessische Minister für Landwirtschaft, Forsten und Umwelt die Ausweisung sog. Altholzinseln im Staatsforst verfügt. Angeregt und konzipiert wurde das Programm von der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON). Im Sinne einer Erfolgskontrolle untersuchte Jedicke 1993 31 Altholzinseln im nördlichen Kreis Waldeck-Frankenberg. Für die eigentlichen Zielarten des Programms, nämlich Schwarzspecht und die ihm nachfolgenden Großhöhlenbrüter, konstatierte er in dem untersuchten Bereich einen Mißerfolg, der auf eine mangelhafte Ausweisungspraxis zurückzuführen sei. Gleichwohl wertet er das Programm als wichtigen ersten Schritt und fordert dessen Erneuerung mit deutlich größeren Flächen.

Den artenreichen **Waldstrukturen** widmet sich ein Beitrag von Thomas GRUNWALD (Bingen) aus avifaunistischer Sicht.

Zum Abschluß des Schwerpunktthemas entwickelt Christoph HEINRICH (Altheim) eine „**Konzeption zum Schutz und zur Entwicklung naturbelassener Laubwaldökosysteme** in großflächigen Waldschutzgebieten im Bundesland Hessen“.

Die drei ausgewählten Themenhefte belegen, daß „Vogel und Umwelt“ die Konzeption, Schwerpunkte zu setzen, in überzeugender Weise realisiert hat. Auf ebenfalls sehr lesenswerte vorausgehende Hefte über die Eulen (Bd. 6 Heft 1-2/1990), den Wanderfalken (Bd. 7, Heft 4/1993) und den Artenschutz an Gebäuden (Bd. 7, Heft 5-6/1993) sei lediglich verwiesen.

Neben den Heften mit Schwerpunktthemen muß es natürlich nach wie vor eine breite ornithologische und naturschutzrelevante Themenpalette geben. Aktuelle Untersuchungsergebnisse können nicht über Jahre hinweg zurückgestellt werden, bis sie in ein Schwerpunktheft passen. Das Spektrum reicht vom Erstnachweis einer Vogelart bis hin zu den informativen Jahresberichten der Staatlichen Vogelschutzwarte.

Die letzte Darstellung bemerkenswerter Brutzeitbeobachtungen in Hessen bezieht sich leider auf die Jahre 1992 und 1993, relativ unaktuell veröffentlicht im Oktober 1995 und noch dazu nicht flächendeckend, obwohl entsprechende regionale Publikationen vorliegen. Eine regelmäßige, aktuelle Information der avifaunistisch interessierten Leser wäre wünschenswert. Angeregt sei eine regelmäßige Besprechung der inzwischen in den meisten hessischen Kreisen erscheinenden ornithologischen Jahresberichte.

Wolfgang Lübcke

BRAUNEIS, W.

Verzeichnis der Vogelarten im Werra-Meißner-Kreis mit Angaben zum Gefährdungsgrad

1997, 108 S., Selbstverlag des Werratalvereins Witzenhausen e.V., Kahtarinenhof, 37213 Witzenhausen. 25,-DM.

Der Werratalverein Witzenhausen legt mit Heft 34 seiner heimatkundlichen Schriftenreihe wieder eine naturkundliche Schrift vor, die auf genaue Bestandserfassungen und Beobachtungen von zahlreichen Mitarbeitern und Informanten aufbaut. Wolfram Brauneis hatte bereits 1985 das Heft 14: „Die Vogelwelt des Werra-Meißner-Kreises - Eine erste Avifauna dieses Gebietes“ verfaßt. Mit der neuen Schrift erhält die erste Avifauna eine sinnvolle Ergänzung. Der Zeitpunkt der Herausgabe ist optimal gewählt, denn die Definition der Gefährdungskategorien konnten den neu erarbeiteten Roten Listen des Landes Hessen angepaßt werden. Sie sind nach den gleichen Kriterien wie die Listen der Bundesrepublik erstellt, die bei jeder Art zum Vergleich aufgeführt sind. Der Autor hat in einem gut lesbaren Text das Wesentliche für jede Art hervorgehoben. Das fundierte Wissen eines herausragenden Ornithologen und Naturschützers ist mit diesem Buch zusammenfassend und übersichtlich in 18 Kapiteln dargestellt. Farbtafeln des Malers Faust und Strichzeichnungen von Stefan Stübing bereichern die ansprechende Schrift.

Von den naturkundlichen Veröffentlichungen des Werratalvereins Witzenhausen ist als wichtiges naturkundliches Grundlagenwerk das Heft 18: „Die Pflanzenwelt des Altkreises Witzenhausen mit Meißner und Kaufunger Wald - Eine erste Flora dieses Gebietes von BAIER und PEPLER (1988) hervorzuheben.

Lothar Nitsche

Hessische „Avifauna“ auf gutem Weg

Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (Hrsg.) 1997: Avifauna von Hessen, Echzell, HGON (ISBN 3-9801092-4-0). Bd. 3. Loseblattsammlung in Ordner und Schuber, 30 x 26,5 cm. 99,- DM.

Im Bücherschrank des Ornithologen stechen die bisher erschienenen drei Lieferungen der „Avifauna von Hessen“ in der Reihe der Avifaunen deutscher Länder und Regionen hervor, sowohl durch ihren beachtlichen Umfang als auch durch die rot-weißen Landesfarben. Die vierte Lieferung steht noch aus, aber schon jetzt läßt sich resümieren: Die hessischen Ornithologen haben eine Leistung vollbracht, auf die sie mit Recht stolz sein dürfen.

Hat doch manch eine „Avifauna“ mit Schwung und großem Anspruch begonnen und geriet dann nach den Wasservögeln und Limikolen ins Stocken, und der Abstand zwischen Erscheinen der Artkapitel wurde zu groß. Nicht so in Hessen, wo die bisherigen Lieferungen zügig erscheinen:

1. Lieferung: 1993: 83 Arten
2. Lieferung: 1995: 76 Arten
3. Lieferung: 1997: 96 Arten

Daß dieser großartige Erfolg möglich war, hat mehrere Ursachen: Zunächst sind da die vielen Ornithologen, die seit dem Erscheinen des Buches „Die Vögel Hessens“ von Ludwig GEBHARDT und Werner SUNKEL (1954) eine ganz erstaunliche Fülle ornithologischer Daten mit großem Engagement gesammelt und in beachtlichem Umfang auch dokumentiert haben. Das in den letzten 40 Jahren um ein vielfaches erweiterte Wissen beeindruckt auf dem Hintergrund der Tatsache, daß es gerade die hessischen Ornithologen waren, die die tagtägliche Naturschutzarbeit in diesem Bundesland vorangebracht haben. Der Name Willy Bauer steht für den begeisterten Ornithologen, dem der Naturschutzeinsatz für die „scientia amabilis“ kaum noch Zeit ließ. Wesentlich gefördert wurde die ornithologische Freilandarbeit durch die regionalen Schriftenreihen, die seit Mitte der siebziger Jahre in vielen hessischen Kreisen erschienen sind. Die regelmäßigen avifaunistischen Sammelberichte (Zusammenstellung am Schluß der 1. und 2. Lieferung, in Bd. 3 leider nicht aktualisiert) sowie zahlreiche kleinere und größere Arbeiten bieten die wichtigsten Materialquellen für die Bearbeiter der Artkapitel. Zusätzlich erleichtern einige regionale Avifaunen die Recherchen. Entscheidend für die erfolgreiche Realisierung eines solchen Werkes, das jahrelange intensive Arbeit erfordert, sind Menschen, die das Ziel beharrlich verfolgen. Ein herzliches Dankeschön gebührt dem Gießener Professor Karl-Heinz BERCK, der seit der Gründung der Avifaunistischen Arbeitsgemeinschaft in Hessen (jetzt HGON) das Avifaunaprojekt immer wieder angemahnt und schließlich mit großer Energie vorangetrieben hat. Er hat etliche Artkapitel verfaßt und ist den anderen Autoren ein erfahrener Ratgeber. Sein erster ornithologischer Beitrag in der hessischen Literatur findet sich vor vierzig Jahren im Jahresbericht Untermain (21, 1947/48, S.7) über die Brutbiologie des Buchfinken. Auch für Werner SUNKELS „Vogelring“ und die „Luscinia“ hat er oft zur Feder gegriffen. Trotz starker beruflicher Beanspruchung an der Hochschule fand er noch Zeit für systematische Freilandbeobachtungen.

Obwohl an Band 3 der Hessen-Avifauna 39 Verfasser von Artkapiteln mitgewirkt haben, ist es gelungen, den Kapiteln ein relativ einheitliches Gesicht zu geben, das eine rasche Orientierung ermöglicht. Aufgelockert sind sie durch anschauliche graphische Darstellungen, insbesondere zur Phänologie, und z. T. auch Ringfundkarten. Umfangreiche Tabellen - z.B. zu Siedlungsdichteuntersuchungen - ermöglichen eine rasche Orientierung über die Situation in einzelnen Landesteilen. Wertvoll sind auch die Kapitel „Schutz“ und „Offene Fagen“ mit konkreten Anregungen für den Schutz der jeweiligen Art und die weitere ornithologische Forschung. Werner Schindlers Kapitel über die Hohltaube sei hier als vorbildlich genannt. Teilweise können die Verfasser die Ergebnisse jahrelanger intensiver Beschäftigung mit einer Art einfließen lassen.

Exemplarisch seinen der Beitrag von Karl Kliebe über die Zwergschnepfe oder von Peter Erlemann über den Neuntöter hervorgehoben. Insgesamt ergibt sich auch in dieser Lieferung eine gute Mischung der Bearbeitung seltsamer und häufiger Arten.

Einhard BEZZEL hat in seiner Besprechung im „Journal für Ornithologie“ (138, 1997, S. 118-119) die Frage aufgeworfen, ob die außerhessische Literatur nicht in zu starkem Maße zum Vergleich herangezogen wurde. Hier verfahren die einzelnen Autoren durchaus unterschiedlich. Sinnvoll sind sicher Verweise auf angrenzende Gebiete oder Befunde, die erst eine Einordnung hessischer Ergebnisse ermöglichen. Fragwürdig sind hier und da handbuchartige Ansätze, additive Hinweise auf außerhessische Untersuchungen oder gar die Füllung von Informationslücken durch nichthessische Erkenntnisse. Wenn es gilt, die Artkapitel im Umfang zu begrenzen, wäre es im einen oder anderen Fall jedenfalls wesentlich wichtiger, die hessischen Quellen vollständig auszuwerten. Denn außerhessische Ornithologen können zu Recht erwarten, daß diese mühevollen Arbeit zuverlässig geleistet wurde. In der 4. Lieferung sollten die regionalen Schriftenreihen daher noch gründlicher ausgewertet werden, z.B. auch die Jahreshefte, die nach Erscheinen einer regionalen Avifauna herausgekommen sind. Neben der Berücksichtigung von ornithologischen Beiträgen und Einzeldaten aus den ornithologischen Sammelberichten bietet sich die Möglichkeit, jahrelange Datenreihen zu verarbeiten, beispielweise zur Bestandsentwicklung bestimmter Arten auf regelmäßig kontrollierten Flächen oder die jährlichen Zahlen von Zugvogel-Planbeobachtungen. Noch ein Hinweis zur Zitiertechnik: Konsequenter sollte bei Verweisen auf andere Avifaunen und das „Handbuch der Vögel Mitteleuropas“ darauf geachtet werden, daß die Autoren der Artkapitel genannt werden. Schließlich sollten stets diejenigen Beobachter namentlich zitiert werden, denen langjährige Datenreihen zu verdanken sind.

Sofern es der Zeitdruck zuläßt, wäre es für die noch ausstehenden rund 100 Artkapitel nützlich, wenn von möglichst vielen Kennern der regionalen Literatur und der örtlichen Gegebenheiten Korrektur gelesen würde. Bewährt hat sich die Konzeption einer Loseblattsammlung für die „Avifauna von Hessen“. Zum einen hat sie technisch das zügige Erscheinen der bisherigen Lieferungen wesentlich erleichtert. Zum anderen kann - trotz aller Schwierigkeiten, das Gesamtwerk erst einmal abzuschließen - der Austausch einzelner Artkapitel bereits ins Auge gefaßt werden, um sie zu aktualisieren, zu ergänzen und auch zu korrigieren.

Dank gebührt dem für Naturschutz zuständigen Ministerium für die finanzielle Unterstützung in schwierigen Zeiten. Die Gegenleistung ist eine hervorragende Grundlage für Schutzgebietsausweisungen, Beurteilung von Eingriffen und die Landschaftsplanung.

Alles Gute für das weitere Gelingen!

Wolfgang Lübcke

REBELE, F. & DETTMAR, J.

Industriebrachen - Ökologie und Management

1996, 188 S., 46 Farbfotos, 49 Schwarzweißfotos und Zeichnungen, 20 Tabellen. Buchreihe: Praktischer Naturschutz (Hrsg. E. Jedicke), Verlag E. Ulmer, Stuttgart. 78,00 DM. ISBN 3-8001-3354-7.

Industriebrachen waren in der Vergangenheit aus Naturschutzsicht ein weitgehend unbekanntes Terrain. Sie erregen aus zwei Gründen Aufmerksamkeit: zum einen wegen der oft vorhandenen Altlasten, zum anderen wegen ihres großen Artenreichtums an Pflanzen und Tieren oder typischer Biozönosen. Sie stellen durch den Strukturwandel im Bergbau und in der Industrie für den Naturschutz oft eine große Flächenreserve dar und wurden in den letzten Jahrzehnten teilweise als Naturschutzgebiete ausgewiesen oder zu Landschaftsparks entwickelt. In Hessen sind es z. B. das Naturschutzgebiet „Borkener See“ und Abbaugelände in der Wetterau. Im vorliegenden Buch werden zahlreiche Beispiele über Methoden der Bestandserfassung, Bewertung und Entwicklung z. B. aus den Tagebaugeländen im Ruhrgebiet, Saarland, Sachsen und Hessen und aus Industrieflächen in Städten vorgestellt.

Das Problem der Industriebrachen ist sehr vielschichtig, und es gibt keine pauschalen Patentrezepte, wie mit ihnen umgegangen werden sollte. Die oft verheerenden Folgen vieler Rekultivierungen für die sich hier etablierten seltenen und bedrohten Arten werden aufgezeigt und neue Wege für Renaturierungen dargestellt. Ein großer Teil der Schrift widmet sich dem Management. Extensive Pflege, ungestörte Entwicklung, dynamische Konzepte, Rotationsbrache, Erhaltung und Nutzung für Lehre, Forschung, Arten- und Biotopschutz, aber auch für Naturbegegnungs- und Erlebnisraum bilden das breite Spektrum der Ziele.

Die zahlreichen konkreten Beispiele verdeutlichen die ökologische Vielfalt von Industriebrachen. Für den praktischen Naturschutz in Industriebrachen ist das Buch eine fundierte, reichhaltige, unverzichtbare Grundlage.

Lothar Nitsche

KLEMP, H.

Der Atem der Auen: Streifzüge durch Kühkopf und Knoblochsau

1997, 80 S. mit 150 Farbbildern. 29,80 DM gebunden, 19,80 DM Paperback.

Kühkopf und Knoblochsau: das ist der krächzende Schrei eines Reiher, während die Sonne durch den Nebel bricht; das ist der Geruch des Bärlauchs und die Wildnis aus Lianen in den Weiden der Weichholzaue und in den knorrigen Eichen der Hartholzaue; das sind die giftgrünen Algenwatten im trockengefallenen Altwasser, das sind bizarre Kopfweiden und leuchtende Äpfel an alten Obstbäumen; das ist der Ruf der Graugans, das Trompeten durchziehender Kraniche und der Gesang des Blaukehlchens aus dem Schilf.

Das Buch vermittelt Stimmungsbilder, Eindrücke und Wissen vom größten hessischen Naturschutzgebiet und Europareservat. Die Dynamik der Auen, die Tier- und Pflanzenwelt in ihrer Formen- und Farbenvielfalt werden anschaulich beschrieben und in hervorragenden Fotos dargestellt.

Der Mensch ist in dem Buch nicht ausgeschlossen. Es gibt viele Hinweise in Karten und Texten über die Rheinauen mit ihrer Geschichte, die Biotoptypen, Schutzbereiche, Sehenswürdigkeiten, das Informationszentrum, Museen und Wege, Parkplätze und die Gastronomie.

Die besten Kenner des Gebietes haben ihr Wissen für dieses einmalige Werk zur Verfügung gestellt; die meisten Fotos sind vom Gebietsbetreuer Herbert Zettl.

Das Werk ist in der Reihe „Natur in Hessen“ erschienen, von der Stiftung Hessischer Naturschutz gefördert, außerordentlich preiswert und jedem Naturfreund und Naturschützer zu empfehlen.

Lothar Nitsche

Regierungspräsidium Darmstadt: Informationen Naturschutzgebiet Kühkopf- Knoblochsau.

Ein zwölfseitiges Faltblatt mit den wichtigsten Informationen über Wanderwege und Lebensräume und in Text, farbigen Bildern und einer Wanderkarte.

Bezugsadresse: Regierungspräsidium Darmstadt, Obere Naturschutzbehörde, Wilhelminenstr. 1-3, 64278 Darmstadt.

Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz: Naturschutzgebiet-Kühkopf-Knoblochsau.

Ein achtseitiges Faltblatt über Entwicklung und Schutzmaßnahmen im NSG mit Farbbildern von Herbert Zettl. Eine Anregung und ein Aufruf zur Mitarbeit im Naturschutz für das bedeutendste Naturschutzgebiet in Hessen. HGON-Geschäftsstelle, Lindenstr. 5, 61209 Echzell.

KLEIN, E. & KLEIN, W.

Pflanzen im Wetteraukreis - einst und jetzt -

1995. Botanische Vereinigung für Naturschutz in Hessen e.V. Grundstr. 25, 35606 Solms (Hrsg.). 152 S. Großformat 21 x 29 cm mit 220 Farbfotos von Pflanzen, 28,- DM.

Im Wetteraukreis sind von den 950 Farn- und Blütenpflanzen, die in dem Gebiet in der Vergangenheit nachgewiesen wurden, schon fast 200 ausgestorben oder verschollen. Das Buch zeigt in hervorragenden großen Farbfotos ausgewählte Pflanzen, die selten, in den Roten Listen der Farn- und Blütenpflanzen enthalten oder nach der Bundesartenschutz-Verordnung besonders geschützt sind. Die 140 Samenpflanzen und 152 Flechten, darunter auch solche, die zerstreut oder häufig vorkommen, werden in alphabetischer Reihenfolge vorgestellt. Zu den Arten erfolgen Angaben zu

Pflanzenbestimmung, Standort, Fundort (bei Orchideen und seltenen Arten allerdings keine genauen Angaben), Vorkommen im Wetteraukreis mit Bewertung der Häufigkeit und Literatur. Ein Teil der Arten ist mit weniger als fünf Fundortangaben als sehr selten einzustufen, einige Arten konnten in den letzten Jahren nicht mehr wiedergefunden werden. In gut gegliederter Form werden weitere Informationen z.B. über den Naturraum, Ursachen des Artenschwundes, günstige Entwicklungen für Pflanzenstandorte, Naturschutz im Wetteraukreis geboten. Ein Literaturverzeichnis und ein Verzeichnis der wissenschaftlichen und deutschen Namen der Pflanzen sind am Schluß angefügt.

Die Verfasser haben mit der Schrift Ergebnisse aus ihrer über dreißigjährigen Forschungstätigkeit veröffentlicht.

Das Buch ist durch die Zuordnung der Farbbilder zu den sehr umfangreichen Textbeschreibungen sehr informativ, einprägsam und gut zu handhaben. Botanikern und Naturfreunden, auch außerhalb des Wetteraukreises, ist das Buch sehr zu empfehlen. Der Preis ist für die hervorragende Ausstattung mit Bildern und Textdarstellungen sehr günstig.

Lothar Nitsche

Nordhessen im Bild

Hessisch-Waldeckischer Gebirgs- und Heimatverein (Hrsg.)

bearbeitet von Otto Wiegand, 2. Auflage. 1997. 120 Seiten Fotos, davon 56 vierfarbig, und 28 Stahlstiche. 24,80 DM. A. Bernecker Verlag, 34212 Melsungen. ISBN 3- 87064-103-7.

Der 115 Jahre alte Hessisch-Waldeckische Gebirgs- und Heimatverein hat in zweiter Auflage die schöne Dokumentation „Nordhessen im Bild“ herausgegeben. Sie stellt Dörfer, Städte, Landschaften und das Leben der Menschen in Vergangenheit und Gegenwart dar. Der erfahrene Redakteur Otto Wiegand wählte die Bilder von fast 70 Fotografen aus. Durch seine langjährige Erfahrung mit der Herausgabe des Gebirgsboten hat Wiegand fundierte Kenntnisse über Nordhessen. In der Dokumentation wird nicht nur das dargestellt, was wir heute unter Nordhessen, dem Regierungsbezirk Kassel, verstehen, sondern auch Bilder aus Nachbarräumen. So sind auch Bilder aus Hann. Münden, vom Hanstein in Thüringen, Kirchhain an der Ohm, Christenberg im Burgwald und Marburg an der Lahn enthalten. Es sind die Landschaften mit ihren Siedlungen zwischen den Flüssen Weser, Diemel, Werra, Eder und Lahn.

Die Schrift verzichtet bewußt auf ausführliche Textfassung oder gar auf einen Exkurs in die Historie. Sie möchte Nordhessen in seiner Schönheit als Reise- und Urlaubsland vorstellen, als Heimat, in der Bürger im Einklang mit Landschaft, Kultur und Arbeit stehen, für die es sich lohnt, sie zu erhalten und zu schützen.

Der anspruchsvolle Leser würde sich mehr Textweise zu den Bildern und auch Quellennachweise wünschen, um mit dieser schönen Schrift über Nordhessen noch mehr zu erfahren. Ohne den Umfang zu vergrößern, wäre dieses bei einer weiteren Auflage denkbar.

Durch die finanzielle Unterstützung der Kasseler Sparkasse kann die Schrift zu dem außerordentlich niedrigen Preis erworben werden. Sie ist jedem, der Nordhessen in Vergangenheit und Gegenwart in einer Bildübersicht kennenlernen möchte oder ein schönes Geschenk sucht, zu empfehlen.

Lothar Nitsche

Urwald Sababurg - Erläuterungen zu einem Naturschutzgebiet zwischen Ökologie und Tourismus

Hessisches Forstamt Reinhardshagen, Eigenverlag 1993, Abgabe gegen 3,- DM in Briefmarken für Porto unter Obere Kasseler Str. 27, 34359 Reinhardshagen

Auf 20 Seiten informiert diese DIN-A5-Broschüre knapp, aber prägnant über die standörtlichen Daten, die Entstehungsgeschichte, die heutigen Waldbilder und die ganze Bandbreite des Bioinventars dieses Gebietes. Es finden sich aber auch eindeutige Hinweise auf das adäquate Besucherverhalten und die Probleme der Verkehrssicherungspflicht. Aufgelockert durch zahlreiche SW-Abbildungen wird das Heft seinen beiden Aufgaben voll gerecht, die zahlreichen Anfragen auswärtiger Besucher oder Gruppen zu beantworten bzw. deren Planungen zu erleichtern und durch Aufklärung der Besucher über die gesamtökologische Situation dieses Gebietes einen Beitrag zur Minimierung der Besucherschäden zu erreichen.

Hermann-Josef Rapp

SCHUMANN, G.

Der Urwald Sababurg

4. Auflage 1997, Verein für hessische Geschichte und Landeskunde e.V., Zweigverein Hofgeismar, Arensburg 8, 34369 Hofgeismar, 78 Seiten 12,- DM

Einer der besten Kenner des Reinhardswaldes und jahrzehntelanger Beobachter im „Urwald“ beschreibt mit faszinierenden Fotos und sachkundigem Text das NSG in seiner ganzen Bandbreite. Wer dieses ansprechend gestaltete, reichhaltig farbig bebilderte Buch in die Hand bekommt, wird, vom einmaligen Zauber des Gebietes gepackt, um einen Besuch nicht herumkommen.

Helmut Burmeister rundet mit einem Beitrag über den Maler Theodor Rocholl, dessen Verdienste zur Ausweisung als Schutzgebiet im Jahr 1907 erwähnenswert sind, sowie einer umfassenden neunseitigen Literatursammlung das Thema ab.

Heiner EHLS beleuchtet die ehemalige Bedeutung des Gebietes für die Viehweide und die Schweinemast und skizziert die mögliche weitere Entwicklung in diesem NSG.

Hermann-Josef Rapp

ALTMOOS, MICHAEL

Ziele und Handlungsrahmen für regionalen zoologischen Artenschutz: Modellregion Biosphärenreservat Rhön.

1997, 235 S. Hrsg.: Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz e. V. (HGON), Lindenstr. 5, 61209 Echzell, ISBN 3-9801092-6-7, 17,20 DM.

Im zoologischen Artenschutz, einem Teilbereich im Naturschutz, bestehen verbreitet fachliche Unsicherheiten, welche genauen Ziele verfolgt werden sollen und wie dies am erfolgversprechendsten geschehen kann. Vor diesem Hintergrund führt der Autor bestehende Ziel- und Maßnahmenkonzepte der aktuellen Wissenschaft und Praxis zusammen. Für die Zielbestimmung werden nachvollziehbare Methoden neu entwickelt. Als überschaubare Handlungsräume bieten sich „Regionen“ an. Als Beispiel wird die „Modellregion Biosphärenreservat Rhön“ gewählt. Das Buch ist in acht Kapitel gut gegliedert und gibt umfassende Informationen über regionale und fachliche Ausgangsbedingungen, Ansprüche und Grundlagen für Einzelartenschutz, Zielableitungen für Leitbilder und Landschaftsdynamik sowie Maßnahmen und Vorgehensweisen.

Die Praxis und Umsetzung des laufenden Modellprojektes „Zoologischer Artenschutz im Biosphärenreservat Rhön“ der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz und der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt 1858 e.V. - Hilfe für die bedrohte Tierwelt - wird sich nach diesem Buch ausrichten.

Das Buch ist sehr preisgünstig und kann Praktikern, Planern und Behörden zur Verbesserung ihrer Natur- und Artenschutzarbeit empfohlen werden.

Lothar Nitsche

Zeitschrift für Ökologie und Naturschutz

Hrsg. Prof. Dr. Harald Plachter, Philipps-Universität Marburg, Fachbereich Biologie, Fachgebiet Naturschutz 35032 Marburg. Bestellung an: Gustav Fischer Verlag, Niederlassung Jena, Postfach 100537, 07705 Jena. Je Jahr ein Band mit 4 Heften 148,- DM, Einzelheft 38,- DM, Reduzierter Preis für persönliche Abonnenten 78,- DM. zzgl. Versandkosten.

Die 1992 gegründete Zeitschrift Ökologie und Naturschutz (ZÖN) möchte eine Brücke zwischen den ökologischen Wissenschaften und der Naturschutzpraxis schlagen. Sie deckt das Gesamtfeld der ökologischen Grundlagenforschung als auch den anwendungsorientierten Bereich bis hin zu konzeptionellen und methodischen Aufsätzen ab. Veröffentlicht werden wissenschaftliche Originalarbeiten und zusammenfassende Übersichten zu aktuellen Themen aus Forschung und angewandtem Naturschutz. Regelmäßig erscheinende Rubriken sind „Aus Forschung und Praxis“, „Aktuelles“, „Tagungsberichte“, „Buchbesprechungen“ und Hinweise auf „Neue Bücher“. Schwerpunktmäßig werden Aufsätze aus Deutschland und den europäischen Regionen veröffentlicht, aber auch außer-

europäische Aufsätze, die einen hohen Übertragungswert haben können. Es zeigt sich zunehmend, daß der Naturschutz seine Maßnahmen qualifiziert begründen muß, um Arten und Biotope auch effizient und wirksam fördern zu können. Hierbei ist ein Zugriff auf wissenschaftliche Grundlagenforschung erforderlich aus der Handlungsanweisungen für die Praxis abgeleitet werden können. Die Beiträge zeigen auch Verknüpfungen zu anderen Wissenschaften auf. Die Zeitschrift ist Wissenschaftlern, Fachleuten in Verwaltung, Planungsbüros und im ehrenamtlichen Naturschutz zu empfehlen.

Lothar Nitsche

Landschaftspflegekonzept Bayern

- eine Sammelrezension -

Erstmals wurden für ein Bundesland die Erfahrungen in der Pflege und Entwicklung ökologisch wertvoller Lebensraumtypen dargestellt und bewertet sowie Empfehlungen für eine extensive Bewirtschaftung gegeben. Für die Landschaftsentwicklung werden Leitbilder und naturschutzfachliche Begründungen formuliert, die von der Gesellschaft mitgetragen werden können. 18 Bände von folgenden Lebensraumtypen liegen vor: Kalkmagerrasen (mit zwei Teilbänden), Dämme, Deiche und Eisenbahnstrecken, Bodensaure Magerrasen, Sandrasen, Streuobst, Feuchtwiesen, Teiche, Stehende Kleingewässer, Streuwiesen, Gräben, Hecken- und Feldgehölze, Nieder- und Mittelwälder, Einzelbäume und Baumgruppen, Leitungstrassen, Steinbrüche, Kies-, Sand- und Tongruben sowie Bäche und Bachufer. Agro- und Geotope werden als letztes herausgegeben.

Den einzelnen Bänden liegt jeweils eine ähnliche Grobgliederung mit 5 Hauptkapiteln vor:

1. Grundinformationen: z.B. über Standortverhältnisse, Tiere und Pflanzen und ihre Gefährdung;
2. Möglichkeiten für Pflege und Entwicklung ausgehend von den traditionellen Nutzungsformen bis zur Entwicklung eines Biotopverbundes;
3. Situation und Problematik der Pflege und Entwicklung: von der Praxis der Pflege bis zu den Defiziten und Konfliktbereichen;
4. Pflege- und Entwicklungskonzept: vom Handlungs- und Maßnahmenkonzept bis zu den Vorranggebieten in Bayern;
5. Technische und organisatorische Hinweise bilden den Abschluß der Grobgliederung.

Die sehr umfangreichen Literaturverzeichnisse zeigen, daß die wichtigste aktuelle Literatur Mitteleuropas ausgewertet wurde. Die Umsetzung von Landschaftspflegekonzepten muß immer die aktuelle Situation vor Ort berücksichtigen. Das Landschaftspflegekonzept kann daher z.B. einen Pflegeplan für ein bestimmtes Gebiet nicht ersetzen, aber sehr wichtige Hinweise geben, die verhindern können, daß Planungen und Maßnahmen fehlgesteuert werden. Zahlreiche Erfahrungen und Erfassungen, die bisher nicht veröffentlicht wurden, sind in das Werk eingeflossen.

Die Einzelbände sind im Umfang und Preis sehr unterschiedlich z.B. Leitungstrassen 115 Seiten: 25,- DM, Hecken und Feldgehölze 522 Seiten: 43,- DM. Alle Bände sind zum Preis von 784,- DM zu erhalten, was im Vergleich zum Informationswert niedrig ist. Das Landschaftspflegekonzept Bayern ist für alle im Naturschutz Tätigen, die für die Lebensraumtypen Planungen oder Maßnahmen durchführen oder hierzu Informationen benötigen, auch in Hessen, zu empfehlen.

Bezug: Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, Postfach 1261, 83410 Laufen, Salzach.

Lothar Nitsche

DELPHO, G. & DELPHO M.

Naturerlebnis Nordhessen.

- Ein Streifzug durch die Jahreszeiten. -

1996. Wartburg Verlag Gudensberg-Gleichen, 87 S., 114 Farbfotos. ISBN 3-86134-312-6. 38,- DM.

Mit seinen faszinierenden Bildern ist Manfred Delpho ein hervorragender Botschafter der Natur- und Kulturlandschaft Nordhessens. Gisela Delpho hat die sehr einfühlsamen sprachlich ansprechenden Texte verfaßt. Sie passen gut zu den Bildern, setzen sie in eine lebendige Sprache um und vermitteln anschaulich die gemeinsamen Naturerlebnisse der beiden Autoren. Die Texte sind aufgelockert geschrieben und gut verständlich; man merkt, daß jedes Wort wohl überlegt ist. Zudem sind sie fachlich fundiert, bis hinein in die Fachsprache. Wie selbstverständlich verknüpfen sich Naturerleben und manch Wissenswertes über heimische Tiere und Pflanzen. Kurzum: Das Buch bietet eine gelungene Synthese von Text und Bild!

Mit der Auswahl seiner schönsten Fotos - darunter zahlreiche preiswürdige - kann Manfred Delpho mit der Bilderflut des Fernsehens konkurrieren. Man kann die herrlichen Farbbilder intensiver betrachten, auf sich wirken lassen und Details entdecken. Die Aufnahmen regen dazu an, Natur unmittelbar zu erleben, die Phänomene im Jahreslauf zu beobachten. Sie wirken der zunehmenden Naturentfremdung entgegen. Für Menschen, die in der nordhessischen Landschaft leben, machen sie die Schönheit der heimischen Natur bewußt. Werden sie doch oft als zu selbstverständlich angesehen.

Somit ist das Buch ein hervorragender Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit für den Naturschutz. Die Texte sprechen zwar Probleme durchaus an (z.B. den Straßentod der Amphibien oder die Intensivnutzung der Feldflur), aber die Naturschönheiten, das Schützenswerte, werden durch Bild und Text in den Vordergrund gestellt. Und eine solche Form der Öffentlichkeitsarbeit ist oft wirksamer als die täglichen Katastrophenmeldungen im Naturschutz.

Wolfgang Lübcke

ELLENBERG, H.

Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen in ökologischer, dynamischer und historischer Sicht

5., stark veränderte und verbesserte Auflage. UTB Große Reihe. 1096 Seiten mit 623 Schwarzweiß-Abbildungen und 170 Tabellen. Gebunden. DM 128,-. Verl. E. Ulmer, Stuttgart 1996. UTB-ISBN 3-8252-8104-3; Ulmer ISBN 3-8001-2696-6.

Einen Klassiker wie „den Ellenberg“ zu würdigen, hieße Eulen nach Athen zu tragen. Wer vegetationskundlich arbeitet, besitzt ihn, weil er ihn einfach braucht. So beschränkt sich die Rezension weitgehend auf die Aufzählung einiger Fakten, die sich von der vierten zur nunmehr fünften Auflage änderten.

Prof. Dr. Heinz Ellenberg aktualisierte in intensiver Arbeit die Inhalte und fügte einige Abschnitte neu hinzu - bereits die fast 80 eng bedruckten Seiten des Literaturverzeichnisses mit zahlreichen Arbeiten der jüngeren Zeit belegen das. Sein Schwergewicht liegt dabei - noch deutlicher als zuvor - bei den Ursachen über das Entstehen und Verändern der Artenkombinationen in Pflanzengesellschaften. Dieses ist in Anbetracht des raschen aktuellen Wandels von Standorts- und Umweltbedingungen auch dringend nötig - mit einer Artenverarmung selbst unter den kennzeichnenden Arten besonders im Grün- und Ackerland, Veränderungen in kaum vorhersehbare Richtungen, aber auch neu entstehenden Gesellschaften. Ellenberg, der im Mai 1997 verstarb (vgl. Nachruf in *Naturschutz und Landschaftsplanung* 29, [6], Seite 165), schrieb seinen Nachfolgern ins Stammbuch, daß er hier künftig die größten Herausforderungen sieht: „Die wichtigste Aufgabe der heute aktiven Vegetationskundler und Ökologen wäre es daher m.E., auf festgelegten Probestellen die fortwährenden Änderungen im Artengefüge möglichst vieler Pflanzengesellschaften in allen Regionen zu verfolgen.“

Waldschäden, geänderte Formen der Grünland-Bewirtschaftung, Straßenbegleitgrün und die Anliegen der Sigma-Soziologie zur Erfassung von Vegetationskomplexen sind Themen, die jeweils mit neuen Abschnitten in das Buch aufgenommen wurden. Zur „komplexen Problematik des sogenannten Waldsterbens“ nimmt Ellenberg eine sehr distanzierte, kritische Stellung ein, mit der er bereits in den Jahren 1994 und 1995 Aufsehen erregte. Er sieht verschiedene Mangelerscheinungen bei Waldbäumen und vor allem Folgen der Eutrophierung in der Krautschicht; ein großräumiges „Waldsterben“ sei aber nicht zu erwarten. Die in den Medien verbreiteten Befürchtungen seien „zumindest in vielen Fällen nicht Folgen wirklicher Schäden, sondern Konsequenzen eines standörtlich nicht differenzierten Schätzverfahrens“.

Neu ist schließlich auch der zweispaltige Satz, welcher das Werk lesefreundlicher gestaltet, und die Aufnahme des Buches in die Große Reihe der Uni-Taschenbücher. Als Taschenbuch kann man den nun fast 1100seitigen Ellenberg aber nicht bezeichnen.

Dr. Eckhard Jedicke



Agrar Bündnis

Der Kritische Agrarbericht 1998

- Daten, Berichte, Hintergründe, Positionen zur Agrar-
debatte -

376 Seiten. DM 36,-. ISBN 3-930413-12-4. Bezug:

ABL, Bauernblatt Verlags-GmbH

Marienfelder Straße 14

33378 Rheda-Wiedenbrück

Telefon 05242/48185

Fax 0524247838

Seit 1993 gibt das **AgrarBündnis** in Zusammenarbeit mit der **Arbeitsgemeinschaft Ländliche Entwicklung** der Gesamthochschule Kassel jährlich die Schrift „Der kritische Agrarbericht“ heraus. Das AgrarBündnis ist ein Zusammenschluß von unabhängigen Organisationen aus den Bereichen Landwirtschaft, Umwelt- Natur- und Tierschutz, Verbraucher- und Entwicklungspolitik. Die Vielfalt der Mitgliedsorganisationen dieses Bündnisses findet sich in der Vielfalt der Themen wieder.

„Der kritische Agrarbericht“ ist auch für den Naturschutz eine wichtige Informationsquelle und bietet Entscheidungshilfen bei der Umsetzung von Maßnahmen des Naturschutzes. Dies ergibt sich vor allem aus der Abhängigkeit der meisten bedrohten Pflanzen- und Tierarten sowie der Vielfalt der Landschaft von der landwirtschaftlichen Nutzung. Für die umwelt- und naturschutzgerechte Landbewirtschaftung ist die Erhaltung und Entwicklung landwirtschaftlicher Betriebe unverzichtbar. In sehr vielen Regionen ist die Landwirtschaft und damit auch die Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen akut bedroht. „Der kritische Agrarbericht“ zeigt die Entwicklungen und Perspektiven in der Landwirtschaft auf. Einen deutlichen Bezug zum Naturschutz haben vor allem die Kapitel: Agrarpolitik, Internationale Beziehungen, Produktion und Markt, Regionalentwicklung, Tierhaltung und Tierschutz, Landwirtschaft und Ökologie sowie Verbraucher. Weitere Kapitel sind: Agrarkultur, Soziale Lage, Gentechnik, Ökologischer Landbau (als neues Kapitel) und Wald.

In dem Bericht 1998 sind 60 Beiträge den aufgeführten 13 Kapiteln zugeordnet. Alle Personen, die im amtlichen oder privaten Naturschutz tätig sind, können dem kritischen Agrarbericht wichtige Hintergrundinformationen entnehmen, die für den nachhaltigen Erfolg im Naturschutz von Bedeutung sind. Die gemeinsamen Interessen von Landwirtschaft und Naturschutz können nur durch gegenseitiges Verständnis optimiert werden, für die „Der kritische Agrarbericht“ Informationen liefert.

Lothar Nitsche

arbeitsergebnisse

Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft ländliche Entwicklung am Fachbereich Stadtplanung / Landschaftsplanung der Gesamthochschule Kassel.

Erscheinungsweise: vierteljährlich; je Heft 40-50 Seiten DIN A 4, Einzelheft 9,- DM plus 3,- DM Versandkosten; Jahresabonnement 28,- DM incl. Versandkosten. Eine Übersicht über sämtliche erschienenen Hefte kann kostenlos angefordert werden.

Bezugsadresse:

Gesamthochschule Kassel

AG Ländliche Entwicklung,

Fachbereich 13,

Gottschalkstr. 28,

34109 Kassel

Die Zeitschrift „**arbeitsergebnisse**“ bringt Aufsätze zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten u.a. aus den Bereichen Regionalentwicklung, Naturschutz, Landwirtschaft und Planung. Heft Nr. 35 behandelt in insgesamt sechs Beiträgen die Frage, welches Landschaftsbild und welchen Umgang mit der Landschaft der Naturschutz eigentlich will. Eine wichtige Rolle spielt in diesem Zusammenhang die Diskussion um das Leitbild „Nachhaltigkeit“ und das Verhältnis von Naturschutz und Landwirtschaft. Heft Nr. 37 beinhaltet die speziellen Beziehungen zwischen Landschaftsplanung und Landwirtschaft vor dem Hintergrund der Naturschutzdiskussion. Behandelt werden in den Beiträgen die Landschaftsbewertung bei Eingriffen und Ausgleichsmaßnahmen, die Landwirtschaft in der Regionalen Raumordnungsplanung Nordhessen, die Landwirtschaft in der Landschaftsplanung sowie Landschaftsplanung und Naturschutz zwischen Anspruch und Wirklichkeit.

Lothar Nitsche

Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.) 1997:

Alternative Konzepte des Naturschutzes für extensiv genutzte Kulturlandschaften.

KLEIN, M., RIECKEN, U. & SCHRÖDER, E. (Bearb.).
Schr.R. f. Landschaftspf. u. Natursch. 54, 310 S.
Bezug: BfN-Schriftenvertrieb im Landwirtschaftsverlag,
48084 Münster. ISBN 3-89624-109-5. DM 39.80.

Extensiv genutzte Offenlandbereiche gehören zu den besonders wertvollen aber auch besonders gefährdeten Lebensraumtypen. Als Ergebnis einer Fachtagung im Oktober 1996 werden in 20 Einzelbeiträgen Vorstellungen und Bewertungen entsprechender alternativer Ansätze zur Entwicklung von großflächigen „halboffenen Weidelandschaften“ dargestellt. Behandelt werden u.a. landschaftsgeschichtliche Erkenntnisse, Erfahrungen mit ganzjährigen Beweidungskonzepten, naturschutzfachliche und ökologische Anforderungen, betriebs- und volkswirtschaftliche Aspekte sowie die vielfältigen rechtlichen Hintergründe. Die Darstellungen haben auch für das Bundesland Hessen eine aktuelle Bedeutung.

Lothar Nitsche

Stellungnahmen zum Jahrbuch Naturschutz in Hessen 1 (1996)

Der Artikel „Landwirtschaft und Naturschutz“ von Dr. K. Graß im Jahrbuch Naturschutz in Hessen 1 (1996) Seite 211-112 hat wegen seines Inhaltes zu Anfragen und Kritik von Naturschutzverbänden und Behörden bei der Redaktion und bei Staatsminister G. Bökel geführt.

Der Staatsminister antwortete daraufhin folgendermaßen:

„... ich bestätige gern, daß es sich in dem von Ihnen angesprochenen Artikel von Herrn Dr. Graß tatsächlich ausschließlich um persönliche Meinungsäußerung handelt. Der Beitrag spiegelt deshalb auch nicht die offizielle Haltung meines Hauses wider und auch nicht meine eigene. Ich denke allerdings, daß es der Sache nicht schadet, wenn die Diskussion von den verschiedensten Seiten beleuchtet wird und immer wieder Positionen begründet werden müssen.“

Die Redaktion vom Jahrbuch Naturschutz in Hessen ist bemüht, das Spannungsfeld, in dem sich die Naturschutzdiskussion bewegt, zu dokumentieren. Bei allen veröffentlichten Artikel sind die Autoren für den Inhalt ihrer Beiträge verantwortlich.

Berichtigung

Im Jahrbuch Naturschutz in Hessen 1 (1996) unterlief bei der Erstellung des Inhaltsverzeichnisses ein Fehler. Der Beitrag von

Arnold, H. & Vorderbrügge, Th. heißt wie auf S. 67: **Beiträge des Bodenschutzes zum Naturschutz - am Beispiel von thematischen Bodenschutzkarten zum Produktions- und Biotopentwicklungspotential.**

Wir bitten um Entschuldigung.

Letzte Meldungen

Gründung der Arbeitsgemeinschaft Amphibien- und Reptilienschutz in Hessen

Noch immer wird der Schutz der heimischen Lurche und Kriechtiere nicht der erforderliche Stellenwert eingeräumt. Bisher gab es in Hessen keine zentrale Anlaufstelle für Belange des Herpetofaunaschutzes. Das hat sich nun geändert: Am 24.1.1998 wurde in Rodenbach bei einem ersten Arbeitstreffen die **Arbeitsgemeinschaft Amphibien- und Reptilienschutz in Hessen (AGAR)** gegründet.

Verbandübergreifend möchte der informelle Zusammenschluß aus Naturschützern und wissenschaftlich tätigen Herpetologen für den herpetofaunistischen Arten- und Biotopschutz eintreten. Die **AGAR** möchte als institutionelles Dach herpetofaunistische Schutzprojekte initiieren und/oder koordinieren bzw. laufende unterstützen, Diplomanden und Praktikanten für Feldforschungs- und Kartierungsvorhaben gewinnen und als zentrale Dokumentationsstelle fungieren. Wenn Sie an einer Mitarbeit interessiert sind oder Vorschläge unterbreiten möchten, dann melden Sie sich bitte bei der

Arbeitsgemeinschaft Amphibien- und
Reptilienschutz
in Hessen (AGAR)
Gartenstr. 37
63517 Rodenbach
Tel. 06184-56160
Fax 06184-56171

Harald Nicolay

Bildungsprogramm 1998

Naturschutz-Zentrum Hessen Akademie für Natur- und Umweltschutz e.V.

Friedenstraße 38, 35578 Wetzlar.

Das Naturschutz-Zentrum Hessen (NZH) hat als Zusammenschluß von Naturschutzverbänden in Hessen den Namenszusatz „Akademie für Natur- und Umweltschutz“ beschlossen (siehe S. 119). Im Januar 1998 hat das NZH einen Katalog über Veranstaltungen und Informationen 1998 mit einem Umfang von 95 Seiten herausgegeben.

Zielgruppen für die Bildung sind Verbände, Kommunen, Multiplikatoren der Pädagogik, Personen aus Naturschutz- und Agrarverwaltung und Planungsbüros. Das Heft gibt neben der Übersicht über zahlreiche eigene Veranstaltungen auch Informationen aus dem NZH, Veranstaltungen der Mitgliedsverbände und eine Übersicht über die staatlichen Bildungsstätten, die im bundesweiten Arbeitskreis zusammengeschlossen sind. Das Bildungsprogramm enthält auch einen Auszug aus dem Veranstaltungsprogramm des Fortbildungsverbandes im Berufsfeld Naturschutz, Landschaftspflege, Regionalentwicklung, Raumplanung und relevanter Bereiche der Land- und Forstwirtschaft.

Lothar Nitsche

Verordnung über bestimmte Lebensräume und Landschaftsbestandteile (nach § 23 HENatG)

vom 15. Dezember 1997 (Auszug)

Die in § 23 Abs. 1 Nr. 5 des Hessischen Naturschutzgesetzes aufgeführten bestimmten Lebensräume und Landschaftsbestandteile werden in der Verordnung (Nr. 27 Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Hessen, Teil I vom 30. 12.1997 S. 473 und 474) wie folgt näher beschrieben.

1. Seggen- und binsenreiche Feucht- und Naßwiesen
Überwiegend extensiv genutzte Wiesen und Weiden feuchter bis nasser Standorte.

Es zählen hierzu:

- a) Sumpfdotterblumenwiesen (*Calthion*)
- b) Pfeifengraswiesen (*Molinion caeruleae*)
- c) Brenndoldenwiesen (*Cnidion dubii*)
- d) artenreiche Flutrasen (*Agropyro-Rumicion*)
- e) Waldbinsenwiesen (*Juncion acutiflori*);

Mindestgröße: 500 m² und 5 Breite, bei Flutrasen 100 m², bei hochstaudenreiche Brachestadien 1000 m².

2. Wälder und Gebüsche trockenwarmer Standorte
Verschiedenartige Wälder und Gebüsche auf flachgründigen, sonnenexponierten Standorten. Das Vegetationsbild wird geprägt durch schwachwüchsige, zum Teil kulturbedingte (Nieder-, Hutewald) Bestände aus xerophilen und thermophilen Baum-, Kraut- und Straucharten, die überwiegend der potentiell natürlichen Vegetation entsprechen.

Es zählen hierzu:

- a) Seggen- und Blaugras-Buchenwälder (*Carici-Fagetum* und *Seslerio-Fagetum*)
- b) Waldlabkraut-Eichen-Hainbuchenwälder trockenwarmer Standorte (*Galio-Carpinetum*)
- c) Thermophile Eichenwälder:
 - aa) Hainsimsen-Traubeneichenwald (*Luzulo-Quercetum petraeae*) und
 - bb) Flaumeichenwald (*Quercetalia pubescenti-petraeae*)
- d) Blockschuttwälder trockener Standorte:
 - aa) Sommerlinden-Mischwälder (*Aceri-Tilietum platyphylli*) und
 - bb) Linden-Silikatblockwald (*Poa-nemoralis-Tilietum cordatae*)
- e) Natürliche Nadelwälder trockener Standorte:
 - aa) subkontinentale Wintergrün-Waldkiefer-Steppenwälder (*Pyrolo-Pinetum*)
 - bb) Weißmoos-Kiefernwälder in trockener Ausbildung (*Leucobryo-Pinetum*)
- f) Felsengebüsche des Verbandes Berberidion (Felsenbirnen-, Felsenkirschen-, Liguster-, Hartriegelgebüsch sowie das Feldulmengebüsch) einschließlich ihrer thermophilen Saumvegetation (*Trifolio-Geranietae-sanguinei*);

Mindestgröße: Wälder: 1000 m², Gebüsche: 100 m² und 5 m Mindestbreite.

3. Auenwälder

Natürliche oder naturnahe Wälder und Gebüsche in den Auen von Bächen oder dem Überschwemmungsbereich von Flüssen mit Anschluß des Standortes an die Grund- und Hochwasserdynamik der Fließgewässer.

Es zählen hierzu:

- a) Weichholzaue:
 - aa) Silberweidenauewälder und Weidengebüsche (*Salicion abae*)
 - bb) einschließlich ihrer Flußufer- und Schlammgesellschaften (z.B. *Bidentetea tripartitae*, *Isoeto-Nanojunceteta*)
- b) Hartholzaue:
 - aa) Eschen-Auewälder (*Pruno-Fraxinetum*)
 - bb) Feuchte Steileichen-Hainbuchen-Auewälder (*Stellario-Carpinetum*)
 - cc) Eichen-Ulmen-Auewälder (*Quercu-Ulmetum*)
- c) Bachauenwälder:
 - aa) Wineklseggen-Eschenwald (*Carici remotae-Fraxinetum*)
 - bb) Hainmieren-Schwarzerlenwald (*Stellario-Alnetum*)
 - cc) Riesenschachtelhalm-Eschenwald (*Equiseto-telmateiae-Fraxinetum*)
 - dd) Johannisbeer-Eschen-Auenwald (*Ribeso sylvestris-Fraxinetum*)
 - ee) Schwarzerlen-Eschen-Auenwald (*Pruno-Fraxinetum*)
 - ff) Feuchter Eichen-Hainbuchenwald (*Stellario-Carpinetum*);

Mindestgröße: 1000 m²

4. Steuobstbestände

Flächige Bestände hochstämmiger, überwiegend extensiv genutzter Obstbäume, meist regional-typischer Sorten, auch in Gemengelagen mit anderen Nutzungen, im Außenbereich;

Mindestgröße: 1000 m² oder mindestens 10 Bäume.

Stehen gleichartige Biotope, die die Mindestgröße nach Nr. 1 bis 4 nicht erreichen, in einem räumlichen Zusammenhang, so sind sie geschützt, wenn ihre Fläche insgesamt das dreifache der Mindestgröße überschreitet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch Naturschutz in Hessen](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Buchbesprechungen und Schriftenschau 269-283](#)